



Anregungen für einen Kurzgottesdienst oder eine Andacht zur „Sonne- und Regen“-Säule

Vorbemerkung

Die hier gemachten Vorschläge sollen als Anregung dienen. Selbstverständlich sind Inhalt und Form der jeweiligen Situation vor Ort anzupassen. Alle **Liedvorschläge** sind aus „**Feiern und Loben**“. Auch können einzelne Elemente aus den Anregungen entnommen und verwendet werden.

Ablauf

Zeit	Inhalt	Anmerkungen
2 Min.	Begrüßung mit Bibelwort Psalm 104 Lobe den HERRN, meine Seele! HERR, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast.	
4 Min.	Lied 486 Herr, ich sehe deine Welt 487 Sonne, Mond und Sterne 492 Meinem Gott gehört die Welt 493 Geh aus mein Herz	Die Lieder sollten je nach Gemeindesituation und Anlass gewählt werden. Nebenstehend nur ein Vorschlag.
2 Min.	Gebet	
10 Min.	„Wettererfahrungen“ oder Wettergedichte zum Vortragen oder Vorlesen	Siehe nachstehend unter „Einzelne Bausteine“
3 Min.	Instrumentalstück oder Lied	Liedvorschläge s.o..
10-15 Min.	Andacht/ Predigt zu Psalm 104/ Mt.5,45	Entwurf siehe nachstehend unter „Einzelne Bausteine“.
5 Min.	Lied 500 Auf, Seele Gott zu loben 1,4,5,6+7	
2. Min.	Aaronitischer Segen oder Segen I oder II	Siehe nachstehend unter „Einzelne Bausteine“.
4 Min.	Lied 111 Schalom, Schalom 120 Bewahre uns Gott 123 Gottes guter Segen	

Einzelne Bausteine

Wettererfahrungen

Drei oder vier Gemeindemitglieder werden gefragt, ob sie „Wettererlebnisse“ erzählen. Dabei muss und soll es nicht darauf ankommen, dass sie „Wunderbares“ erlebt haben. Vielleicht kommen Erzählungen zusammen, die in Urlaubszeiten erlebt wurden, vielleicht gibt es Berichte von verregneten Zeiten oder von herrlichen Sommer-Sonne-Zeiten. Die Vielfalt des Wettererlebens kann deutlich werden.

Als Einleitung könnten folgende Sätze dienen:

„Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“ Um diesen Ausspruch aus dem Mund Jesu soll es in den nächsten Minuten bei der Andacht/ im Gottesdienst gehen. Wir haben einige Leute gebeten, uns ihre Erlebnisse mit Regen und Sonne zu schildern. Dabei geht es natürlich nicht darum herauszufinden, ob die, die uns das erzählen, zu den Guten und Gerechten oder zu den Bösen und ungerechten Menschen zählen. Beide erleben ja Sonne und Regen. Ein paar eindruckliche Wettererlebnisse...“.

Wettergedichte zum Vortragen oder Vorlesen

Die Gedichte können von unterschiedlichen Leuten vorgetragen werden. Vielleicht gibt es ja in der Gemeinde auch Leute, die Wettergedichte auswendig können? Die Gedichte sollen zum Thema „Wetter, Sonnen und Regen“ hinführen. Sie brauchen noch keine eigene Botschaft haben.

Liebe Sonne. Von Heinz Erhard

Liebe Sonne,
nach so vielen Regenwochen
kamst du endlich vorgekrochen,
froh sind Menschen, Tier und Gras!
Schein auf unsre Mutter Erde,
daß sie wieder trocken werde,
liebe Sonne, tue das!
Trockne sie und unsre Tränen
und den Kuckuck, der ganz naß!
Schick uns nach den langen Qualen
deines Fehlens alle Strahlen -
und besonders diese netten,
diese ultravioletten!
Liebe Sonne, schein uns was!

Wie gut, dass es ein Wetter gibt! Von Rainer F.Storm

Mal heiß, mal kalt, mal Sonne - Regen.
Gewitter, Schnee und Hagel eben.
So ist das Wetter jedes Jahr -
ich hoffe, das ist jedem klar!

Beständigkeit, was heißt schon das?
Bestimmt ist ´s manchmal länger nass -
dann Wochen lang oft viel zu trocken.
Doch grade das, darf uns nicht schocken.

Wird ´s dann im Juli furchtbar heiß -
und uns läuft literweis ´ der Schweiß.
Gar mancher dann die Sonn ´ verpönt -
der and ´re sich den Tag verschönt.

So ist es halt in diesem Leben.
Drum kann es auch mal Regen geben
und den gleich Wochen, in der Tat -
für viele Länder eine Gnad ´!

Nicht anders ist ´s, ist tief der Winter.
Da freu ´n sich kleine, große Kinder.
Doch auch die andern soll es geben,
die nicht so gern den Gehsteig fegen!

Was bleibt, das ist doch sonnenklar -
egal was für ein Wetter war.
Die Hauptsache wir hatten eines -
viel schlechter wär ´ - wir hätten keines!

Geh aus mein Herz (Strophen 1,2,7,8 + 13). Von Paul Gerhardt

Geh aus mein Herz und suche Freud
In dieser schönen Sommerzeit an deines Gottes Gaben
Schau an der schönen Gärten Zier
Und siehe wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben.

Die Bäume stehen voller Laub
Das Erdreich decket seinen Staub
Mit einem grünen Kleide Narzissen und die Tulipan
Die ziehen sich viel schöner an
Als Salomonis Seide

Die Lerche schwingt sich in die Luft
Das Täublein fliegt auf seiner Kluft
Und macht sich in die Wälder
Die hochbegabte Nachtigall
Ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg Hügel Tal und Felder

Ich selber kann und mag nicht ruhn
Des großen Gottes großes Tun
Erweckt mir alle Sinnen
Ich singe mit, wenn alles singt
Und lasse was dem Höchsten klingt
Aus meinem Herzen rinnen

Ach denk ich bist Du hier so schön
Und läßt Du's uns so lieblich gehn
Auf dieser armen Erde
Was will doch wohl nach dieser Welt Dort in dem reichen Himmelszelt
Und güldnen Schlosse werden?

Mach in mir Deinem Geiste Raum,
Daß ich Dir werd ein guter Baum,
Und laß mich Wurzeln treiben; Verleihe, daß zu Deinem Ruhm,
Ich Deines Gartens schöne Blum Und Pflanze möge bleiben

Sommer. Von J.W.Goethe

Der Sommer folgt.
Es wachsen Tag und Hitze, und von den Auen dränget uns die Glut;
doch dort am Wasserfall, am Felsensitze erquickt ein Trunk,
erfrischt ein Wort das Blut.

Der Donner rollt, schon kreuzen sich die Blitze,
die Höhle wölbt sich auf zur sichern Hut,
dem Tosen nach kracht schnell ein knatternd Schmetternd;
doch Liebe lächelt unter Sturm und Wettern.

Andacht/ Predigt zu Psalm 104 und Mt 5,45

1. Predigt/ Andacht in Stichworten

Vorbemerkung:

Einstieg:

- „Was für ein Wetter!“ Ganz gleich ob gutes oder schlechtes Wetter, Wetter bietet immer einen Gesprächsanlass.
- Über das Wetter kann man sich freuen oder ärgern, es hinnehmen oder auf besseres Wetter hoffen, man kann sich die richtige Kleidung besorgen oder verzweifeln, weil man sich nicht umziehen möchte.
- Der Wetterbericht im Fernsehen wird von Millionen Menschen aufmerksam verfolgt.

Hauptteil:

- Psalm 104 auszugsweise lesen.
- Der Psalmist beschreibt die Schöpfung Gottes.
- Er stellt einfach fest, wie die Schöpfung ist und gibt keine Wertung ab (V.13 Regen, V.22 Sonne).
- Von der Schöpfung, auch vom Wetter kann man fasziniert sein.
- Ggf. eigene „Wettererfahrung“ erzählen.

- Das Besondere an Psalm 104: Der Psalmist beginnt und beendet seine Worte über die Schöpfung und damit auch über Regen und Sonne mit den Worten „Lobe den Herrn, meine Seele!“
- Das Lob Gottes umspannt das ganze Leben, die ganze Schöpfung und auch alle Wetterlagen.
- Gott wird als der Schöpfer gesehen, den es zu loben gilt.
- Wenn das Wetter nicht so ist, wie wir es uns erträumen, dann kann das Lob Gottes auch weiter gehen. Man kann Gott auch loben, wenn man auf Sonne oder Regen wartet. Denn nicht das, was wir erleben (ganz gleich ob es dabei um äußerliche oder auch um innerliche Sonnen- oder Regentage geht) soll unser Lob Gottes begründen.
- Gott ist zu loben, weil er die Welt geschaffen hat. Weil er der Schöpfer ist und weil er sich alles „ausgedacht“ hat – auch das Wechselspiel von Sonne und Regen, welches für alle Menschen nötig ist.
- Und weil Gott alle Menschen liebt, deswegen lässt er es auch über alle Menschen regnen. Oder er lässt über alle Menschen die Sonne scheinen.
- Jesus sagt: „Gott lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte!“ Das ist eine positive Aussage für alle Menschen! Alle Menschen sollen vom Wechselspiel der Natur profitieren.
- An dieser Stelle sollte auch ein Hinweis darauf gegeben werden, dass manche Menschen in dünnen oder überfluteten Gebieten leben müssen. Warum Gott das zulässt, darauf gibt weder der Psalmist noch Jesus eine Antwort. Diese Frage muss leider offen bleiben.
- Jesus fordert seine Leute aber auf, die „Sonne für andere aufgehen zu lassen“. Er ermuntert sie, andere Menschen mit einem „warmen Regen“ zu erfrischen.
- Christsein bedeutet: Für andere Menschen da sein. Ihnen Gutes tun (vgl. hierzu den unmittelbaren Zusammenhang des Verses aus Mt.5,45!).

Abschluss:

- Gott ist ein gerechter Gott.
- Er meint es gut mit allen Menschen.
- Denen, denen es nicht gut geht, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens sitzen, können wir „warme Strahlen der Liebe Gottes“ zukommen lassen.
- Bei wem können Sie im Laufe der nächsten Woche für warme Strahlen sorgen?
- Oder noch weiter übertragen: Auf wen können Sie im Lauf der nächsten Woche zugehen, um „Gutes Wetter“ zu machen. Und das nicht im Sinne des Sprichwortes (bei einer Person "gut Wetter machen" bedeutet, dass man ihn zu den eigenen Gunsten umstimmt).
- Machen Sie „gut Wetter“ zugunsten eines anderen Menschen.
- Vielleicht stimmt er dann mit Ihnen ein Lob Gottes an.

Predigt/ Andacht zu „Ist das gerecht?“ . Ausformuliert

Ist das gerecht?

Von Sonne und Regen spricht Jesus in einer seiner bekanntesten Predigten. In der Bergpredigt. Und er sagt nicht etwas, dass diejenigen, die auf seiner Seite sind, automatisch auch immer auf der Sonnenseite des Lebens sind. Und dass sie sich passend zu ihrer persönlichen Situation immer im Regen abkühlen können oder genau zum richtigen Zeitpunkt den Regen für ihre Ernte bekommen. So nach dem Motto: „Je frommer Du bist, desto besser geht es dir - desto brauner ist deine Haut gebrannt und desto besser fällt deine „Ernte“ aus.“

Im Laufe der Kirchengeschichte hat u.a ein falsch verstandener Calvinismus dazu geführt, dass manche Christen meinen, dass Gottes erste Aufgabe vor allem die sei, seinen Leuten ein (wirtschaftlich) angenehmes Leben zu machen. U.a. in den USA treibt dieser Irrglaube seltsame Blüten. Da meinen Christen, sie seien besonders von Gott gesegnet, wenn es ihnen wirtschaftlich gut geht. Ganze Firmenideologien haben sich aufgrund dieser Einstellung breit gemacht und nicht selten kokettieren Firmeninhaber mit eben dieser Überzeugung. Wer will schon einem besonders Gesegneten an den Kragen? Ewer will schon einem widersprechen, der allem Anschein nach ein besonderes Schoßkind des Allmächtigen ist. Widerspruch und gewerkschaftliche Anliegen haben da kaum eine Chance.

Jesus macht in der Bergpredigt keine Aussage über den Zusammenhang zwischen Glauben und wirtschaftlichem Ergehen. Im Zusammenhang dieses Verses spricht Jesus von der Liebe. Von der Feindesliebe. „Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel.“ Und dann: „Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über gerechte und Ungerechte!“. Das Verhalten der Gläubigen soll so sein wie Gottes Verhalten. Liebend gegenüber denen, von denen man meint, sie seien Feinde. Denn Gott macht es auch so. Er liebt alle. Das macht Jesus an den meteorologischen Zuständen der Welt deutlich. Sonne und Regen - die bekommen alle ab. Da macht Gott keine Unterschiede. Er segnet alle. Er lässt keinen im Schatten sitzen. Er lässt auch keinen auf dem Trockenen sitzen. So ist Gott. Das meint zumindest Jesus. Und weil Gott so ist, sollen auch seine Leute so sein. Dann können sie sich als „Kinder Gottes“ verstehen oder auch selbst so bezeichnen. Interessant ist, wie Jesus das Gebot der Feindesliebe weiter ausführt. Wenn wir nur die Menschen lieben würden, die auch uns mögen, dann würde uns Christen wirklich nichts von Menschen, die nicht glauben, unterscheiden. Indem wir uns aber so verhalten, wie Gott sich verhält, kommt das Besondere des Glaubens ans Licht: Der Glaube handelt unterschiedslos. Sonne und Regen für alle!

Dass das der frommen Seele nicht einfach klar zu machen ist, das ist verständlich. Denn will man nicht immer ein Plus, einen Mehrwert, einen Gewinn, wenn man etwas tut oder auch wenn man glaubt? Wenn ich schon glaube, dann doch bitte auch ein Plus am Ende der Rechnung. Dem berechnenden Glauben erteilt Jesus eine Abfuhr. Und er meint es damit nicht böse gegenüber den eifrigen Frommen. Sicher kannte er auch die nagenden Fragen der Verfasser des sog. Alten Testaments. Jeremia schrieb im 12. Kapitel: „Herr, wenn ich auch mit dir rechten wollte, so behältst du doch Recht; dennoch muss ich vom Recht mit dir reden. Warum geht's doch den Gottlosen so gut, und die Abtrünnigen haben alles in Fülle?“ Und nicht nur in Psalm 73, 12, sondern auch in vielen anderen Psalmen sind Worte wie diese zu lesen: „Siehe, das sind die Gottlosen; die sind glücklich in der Welt und werden reich.“

Das Leiden der „Gerechten“ am Wohlergehen der „Ungerechten“ zieht sich durch viele biblische Schriften. Es wird jedoch nicht zur Seite der Gerechten hin aufgelöst. Sie haben es - wenn sie so denken - auszuhalten, dass es anderen Menschen besser geht als ihnen. Manchmal hilft den Gläubigen ein Blick aufs Ende der Ungläubigen. Wenigstens dann werden die Ungläubigen merken, dass es noch mehr gibt als das Leben im Hier und Jetzt. Die Antwort eines Ungläubigen auf diese Feststellung wäre aber wohl „Ich glaube, dass ich davon nichts mehr merken werde!“

Die Frage „Ist das gerecht?“ kann aus der Sicht Jesu nur mit einem Wort beantwortet werden: JA. So sieht Gottes Gerechtigkeit aus. Gott macht keine Unterschiede bzgl. des Wohlergehens bei Christen oder Mitgliedern von Vereinen, Clubs oder sonst was. „Gutes“ Wetter richtet sich nicht nach der Gläubigkeit der Bewohner im Land - sonst wäre ja auch Südeuropa eindeutig als „gläubigster Bereich in Europa“ zu deklarieren. Christen sollten also auch getrost aufhören für gutes oder schlechtes Wetter zu beten, wenn eine Aktion ansteht. Gott lässt es sowieso regnen oder war, werden. Über Gerechte und Ungerechte. Über schlechtes Wetter kann man sich ärgern. Über gutes Wetter kann man sich freuen. Am besten gemeinsam mit denen, die glauben oder nicht glauben.

Die „Wettergerechtigkeit“ Gottes macht aber noch etwas anderes deutlich. So wie mit dem Wetter, so ist es auch mit der Gerechtigkeit, die Gott für jeden Menschen bzgl. des Verhältnisses zu ihm anbietet. Der Apostel Paulus versteigt sich im Römerbrief zu der nicht zu überbietenden Aussage: „Da ist keine, der vor Gott gerecht ist, auch nicht einer!“ Keiner kann vor Gott bestehen, keiner hat eine weiße Weste, sei er Christ, Atheist, Nihilist, Buddhist, Moslem oder sonst was. Alle sind sie darauf angewiesen, dass es regnet. Dass die Sonne scheint. Regen und Sonnenschein wird „geschenkt“. An der Wetterlage kann man nichts drehen. So ist es auch mit dem Glauben, der dafür sorgt, dass man im Hier und Jetzt und auch in der Ewigkeit (siehe die verzweifelten Aussagen der Psalmisten) Gemeinschaft mit Gott hat. Wenn einem die Gnade des Glaubens auf irgend eine Weise nahekommt, wenn man hört oder ahnt, dass etwas an der Sache mit

Gott dran ist, dann fühlt sich das innerlich an wie äußerlich ein warmer wohltuender Regenschauer. Oder wie die wärmende Sonne. Dann sollte man keinen Regenschirm aufspannen, um den Regen/ die Gnade abzuhalten. Dann sollte man, wie beim Sonnenschein, die „wärmende Gnade“ einfach an sich ran lassen, wie die Sonne an die Haut.

Segen

1.

Mögen die Regentropfen sanft auf dein Haupt fallen.
Möge der weiche Wind deinen Geist beleben.
Möge der sanfte Sonnenschein dein Herz erleuchten.
Mögen die Lasten des Tages leicht auf dir liegen.
Und möge unser Gott dich hüllen in den Mantel seiner Liebe.

2.

Möge der erste Strahl der Sonne heute das Auge des traurigsten Menschen treffen, den du kennst.
Möge das erste Wort aus deinem Munde heute das Auge des traurigsten Menschen zum Lachen bringen, der dir begegnet.

Carsten Hokema, Dienstbereich Mission des BEFG, August 2011

Wir gehen hin.



Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.
www.baptisten.de | Mission